

offen. So wäre man für eine Darstellung von Luthers Ansichten über den Ordo dankbar gewesen, selbst wenn in der ökumenischen Diskussion die Schärfe der Polemik Luthers gern zurückgedrängt wird. Für Luther sind die Priester »idola quaedam viva«, »monstra sacerdotalia«. Wenigstens ein Hinweis auf die einschlägige Literatur über Luthers Amtsverständnis wäre hilfreich gewesen.

Einige Aussagen des Buches sind zu modifizieren. So z.B. die Behauptung Seite 360, daß Deutschland auf der dritten Tagungsperiode nicht vertreten war. Tatsächlich war Weihbischof Haller damals in Trient, wie Theobald Freudenberger in seiner Arbeit »Die Würzburger Bischöfe und das Tridentinum« erneut gezeigt hat. An verschiedenen Stellen wäre die Literatur zu ergänzen. Zu Weihbischof Flach ist die Arbeit von Freudenberger nachzutragen. Zu Bischof Metzler von Konstanz fehlt der Hinweis auf meinen Aufsatz: Konstanz und das Tridentinum. Über Bischof Julius Pflug vermißt man die Arbeiten von J. Pollet. Zu Seite 353: In dem Kapitel »Neubewertung der Predigt« wäre ein Hinweis auf die Entscheidung des fünften Laterankonzils angebracht gewesen.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die Untersuchung von F. ist eine fundierte und aufschlußreiche Darlegung über das Verständnis des sacramentum ordinis auf dem Tridentinum. Ihre Ergebnisse lassen die Mängel in der Arbeit »Lehrverurteilungen – kirchentrendend?« verstärkt sichtbar werden.

Remigius Bäumer, Freiburg

Mondin, Battista, *Dizionario enciclopedico del pensiero di san Tommaso d'Aquino Studio, Edizione Studio Dominicomerum, Bologna 1991, 687 S.*

In diesem enzyklopädischen Wörterbuch versucht der Vf. die wichtigsten philosophischen und theologischen Begriffe in den Werken des Thomas von Aquin zu erklären. Die Ausführungen zu den einzelnen Termini sind häufig in der Form von kurzen Abhandlungen verfaßt. Damit ist dieses Wörterbuch eine Zusammenfassung der Hauptlehren des Aquinaten geworden in alphabetischer Reihenfolge. Das Werk enthält 538 Stichwörter, wovon die meisten sich beziehen auf die Lehre des Thomas, einige aber über Personen handeln (Aristoteles, Averroes, Avicenna, Avicbron, Boethius, Ps.-Dionysius, Maimonides usw.). Man findet aber auch Stichwörter wie *Aeterni Patris, Augustinismus, analogia fidei, Axiologie, Empfängnisverhütung, Ökumenismus, Euthanasie, Reinkarnation, Sport, Umweltschutz*. Die Texte wurden von einem Fachmann geschrieben, der eine breite und gedie-

gene Kenntnis der Werke des Thomas besitzt. Die Formulierungen sind genau, kurz und klar und die Ausführungen zuverlässig und vollständig. Auf diese Weise wird Mondins enzyklopädisches Wörterbuch ein wertvolles Hilfsmittel sein beim Studium der Werke des hl. Thomas: es ermöglicht seine Ansichten über fast alle Hauptprobleme der Philosophie und Theologie schnell und mühelos zu konsultieren. Der Grad der Vollständigkeit des vorliegenden Bandes verdient Anerkennung und man muß dem Vf. gratulieren für seine *tour de force*.

Die nachfolgenden Bemerkungen sind gemeint als eine Hilfe für eine etwaige zweite Auflage.

A). Wie der Vf. selbst schreibt, ist es in diesem Typ eines Wörterbuches unmöglich, vollständig zu sein. Es gibt aber doch eine Reihe wichtiger Termini, die u.E. nicht fehlen dürften: *accidens praedicabile, articulus, causa universalis, conceptio immaculata, divisio* (als Methode), *doctrina sacra, electio, experimentum, generatio, epicheia, imperium, instrumentum, locus, locus naturalis, motio divina, necessarium, notio* (in der Dreifaltigkeitslehre), *otium, planta, representatio, sed contra-Beweis, status, subiectum* (in der Bedeutung des Gegenstandsbereiches einer Wissenschaft), *suppositio* (in der Naturwissenschaft).

B). Auch möchten wir einige Bemerkungen machen zu den einzelnen Artikeln. Hier folgen einige Beispiele: Auf S. 59 lesen wir, daß Gott den freien Willen bewegt, ohne ihn zu einer Wahl zu determinieren, aber dies könnte leicht falsch verstanden werden im Sinn der Lehre von Molina oder Suarez, wo ein neutraler Konkursus die thomasische *motio divina* ersetzt. In der Abhandlung über die Christologie müßte wohl die Bedeutung der Fragen (der *Summa theologiae*) über die Hauptmomente des öffentlichen Lebens Jesu wie auch seiner Auferstehung mehr hervorgehoben werden (in der *Summa theologiae* werden der Auferstehung Christi vier Fragen gewidmet gegenüber nur einer im *Sentenzenkommentar*). Im Bezug auf das *desiderium naturale beatitudinis* ist M. der Meinung, daß es im Menschen zwei Formen des Naturstrebens nach Glück gibt, nämlich ein Streben nach dem natürlichen, ein zweites nach dem übernatürlichen Glück (S. 180). Nach der Lehre des hl. Thomas hat der Mensch aber nur ein solches Naturstreben. – Auch ist, im Gegensatz zu dem, was der Vf. schreibt (S. 196), Ps.-Dionysius nicht der Autor, der nach Augustinus am meisten von Thomas zitiert wird. – Ist es richtig zu behaupten, daß Thomas Intuition im eigentlichen Sinn nur in der Sinneserkenntnis akzeptiert? Er spricht auch von einer Intuition (intellectus) der ersten Prinzipien. – Der *Liber de causis* wird bloß nebenbei erwähnt (unter Neuplatonis-

mus und Proklos), dürfte aber für Thomas eine größere Bedeutung haben.

Die Ausführungen zu den einzelnen Termini sind oft kurze Abhandlungen, die das Wesentliche bieten, das zum Thema zu sagen ist. Man vergleiche die Themen »Tod«, »Gott«, »Metaphysik«, die knapp aber ausgezeichnet behandelt worden sind. Wir möchten bemerken, daß für Thomas nicht das esse, sondern das Seiende der Gegenstandsbereich (*subiectum*) der Metaphysik ist. Andere Artikel

sind wohl etwas zu kurz gefaßt, wie z.B. die Erklärungen zum Terminus »Gerechtigkeit«. In seiner Behandlung des »Gesetzes« folgt M. nicht der Anordnung der Themas in der *Summa Theologiae*. Unter dem Stichwort »Liebe« wurde das Problem der selbstlosen Liebe nicht diskutiert. Diese und ähnliche Mängel *verschwinden aber*, wenn man die außerordentlichen Qualitäten des Bandes im Auge behält.

L. J. Elders, Rolduc

Maria und der Heilige Geist

Ziegenaus, Anton (Hg.), *Maria und der Heilige Geist: Beiträge zur pneumatologischen Prägung der Mariologie* (= *Mariologische Studien* 8), Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1991, 91 S., kart., ISBN 3-7917-1298-5.

Der von Anton Ziegenaus herausgegebene Band 8 der *Mariologischen Studien* stellt die Frucht der im Jahre 1989 in Augsburg stattgefundenen Tagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mariologie dar. Zwei Referenten der Tagung (Johannes Madey und Gerhard L. Müller) haben ihre Vorträge bereits anderweitig veröffentlicht.

Horst Gorski arbeitet in seinem Artikel »Im Widerstreit zum Heiligen Geist? Pneumatologische Anmerkungen zur katholischen Marienlehre aus evangelisch-lutherischer Sicht« heraus, daß im katholischen Raum Maria die Position eingenommen habe, die in biblischer Sicht dem Heiligen Geist zukomme. Um dies zurechtzurücken, fordert er, die Mariologie in die Pneumatologie einzuordnen. Der evangelische Christ Gorski hat sich durch seine Dissertation in der Mariologie Luthers kundig gemacht. Luther kann sowohl als Verfechter glühender Marienverehrung wie als Kronzeuge der Abschaffung des Marienkultes herangezogen werden. Insgesamt gesehen zeigt sich jedoch, daß Luther die Marienverehrung gelten läßt, sofern sie in dessen Rechtfertigungslehre einzubauen ist. Und das bedeutet: Maria hat in der Gemeinschaft der Heiligen »keinen privilegierten [Platz], sondern denselben, den jeder 'Heilige', also jeder Christ, auch hat« (S. 16). Daß solche Marienverehrung unter diesen Vorzeichen nach katholischem Verständnis nicht konsensfähig ist, zeigen verschiedene Zweifel der Diskussionsteilnehmer (Anm. 6 und 8).

Anton Ziegenaus macht in seinem Beitrag »Maria als das Abbild der Person des Heiligen Geistes« den Leser mit der Theologie des Dogmatikers M. J. Scheeben vertraut. Scheeben hatte ein besonderes Interesse für pneumatologische Themen. Der Hei-

lige Geist läßt sich gedanklich schwer vorstellen. Der menschliche Verstand ist auf Analogien und Vorstellungen aus der menschlichen Erfahrung angewiesen. Scheeben beschreibt den Heiligen Geist innertrinitarisch als Bindeglied, als Band und Liebe zwischen Vater und Sohn. Im Bereich der Heilsökonomie nimmt der Heilige Geist mütterliche Funktionen als Hegerin, Pflegerin, Ernährerin und Beleberin der in der Taufe gezeugten Gotteskinder wahr. Mit dem Heiligen Geist vertragen sich dennoch nicht, was der feministischen Theologie recht wäre, der Name »Gattin«, »Mutter«, »Weib« oder »Braut«. Diese Brautschaft, die durch den Heiligen Geist gewirkt wird, ist vielmehr in idealer Weise durch die Jungfrau-Mutter verwirklicht. Werde Maria bei den Protestanten zwar als Mutter Gottes, nicht aber als Braut Christi anerkannt, so werde für die Protestanten »alles, was vor oder nach dieser Mutterschaft liege (Unbefleckte Empfängnis, Jungfräulichkeit nach der Geburt, Aufnahme, Bezug zur Kirche) unwichtig« (S. 33). Der Heilige Geist ist im Heilswirken eng mit Maria verbunden, wie man speziell bei der Menschwerdung sieht. Im Hinblick auf das Kreuzesopfer wird Maria sogar »Diakonin« (S. 34) genannt. Ist der Heilige Geist Liebesband zwischen Vater und Sohn, so zeigt Maria als Herz die Schönheit des Hauptes und des Glaubens. Die Theologie Scheebens ist von Edith Stein und Gertrud von le Fort aufgenommen worden und führte zu der Überzeugung, »daß die katholische Dogmatik die gewaltigsten Aussagen gemacht hat, die je über die Frau gemacht worden sind« (S. 36). Eine vorschnelle Vereinnahmung Scheebenscher Gedanken durch die feministische Theologie übersieht, daß die emanzipatorische Selbstbestimmung, die dem Feminismus zueigen ist, unvereinbar ist mit hingebender Liebe im Sinne Scheebens.

In einem weiteren Aufsatz zeigt Heinrich Petri »Die Stellung Marias in der Kirche« auf. Er weist darauf hin, daß der Heilige Geist und Maria im Heilsgeschehen eng miteinander verbunden sind.